



Entwicklungspolitisches  
Netzwerk Sachsen e.V.

---

## Postkoloniales Denken als Grundlage der SDGs: eine theoretische und thematische Einführung

Von Rafael Freitas

**Resümee:** *Postkolonialismus-Theorie und Debatte sind aktueller denn je. In vielen wissenschaftlichen Kontexten wird zurzeit eine Unmenge an Publikationen und Forschung betrieben. Die komplexen theoretischen Ansätze, die vor allem aus dem Bereich der Kultur- und Literaturwissenschaft stammen, sollten aber uns nicht davon fernhalten. Denn Postkolonialismus ist eine Praxis sowie eine Auseinandersetzung mit der eigenen kolonialen Vergangenheit und den fortbestehenden Wirkungen eines kolonialen Denkens. In diesem Artikel werden wir uns mit einer kleinen historischen Einführung zu dem Thema beschäftigen sowie mit der aktuellen politischen und akademischen Debatte um den Kolonialismus, (Neo)Kolonialismus und Postkolonialismus. Wie wir sehen werden, sollten diese drei Momente des Kolonialismus nicht als verschiedene teleologische Zeitphasen verstanden werden, sondern als Überschneidungen und Verflechtungen geopolitischer Interessen.*

### Theoretische Kontextualisierung: Postkolonialismus, Kulturstudien und Literatur

Postkolonialismus bezeichnet eine wissenschaftliche, eine politische sowie eine literatur- und kulturtheoretische Strömung, die sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Geschichte des europäischen Kolonialismus und seinen Wirkungen beschäftigt. Die Postkolonialismus-Debatte hat sich zuerst innerhalb der Literaturwissenschaft und Kulturstudien entfaltet. Heutzutage hat sich der Begriff auch in anderen Studienrichtungen wie Religionswissenschaft, Geographie, Geschichtswissenschaften, Politikwissenschaft, Museologie, usw. verbreitet. Dies verursachte in den letzten Jahren eine Unmenge an wissenschaftlichen und akademischen Publikationen (siehe zum Beispiel die Bibliographie-Angabe am Ende dieses Artikels). Unter anderem untersuchen Postkoloniale Theorien den Zusammenhang zwischen Kultur und Identität in den ehemaligen Kolonien sowie die Entstehung des nationalen Bewusstseins nach der Unabhängigkeit<sup>1</sup>. Bezüglich des Zusammenhangs zwischen ehemaligen Kolonien, nationalem Bewusstsein und Unabhängigkeitsbewegung argumentieren die Kulturwissenschaftlerin María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan (2005/<sup>2</sup>2015: 16), dass die Idee des Postkolonialismus nicht als etwas ‚nach‘ dem Kolonialismus gedacht, sondern als eine kulturelle und politische Widerstandsform sowie eine Widerstands(Wissens)form gegen die koloniale Herrschaft verstanden werden sollte<sup>2</sup>.

Innerhalb der Postkolonialismus-Debatte haben wir mit sehr vielfältigen kolonialen Konstellationen zu tun. Während Indien und viele afrikanische Länder erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts unabhängig geworden sind, war ein Großteil der lateinamerikanischen Länder bereits im 19.

---

<sup>1</sup> Ein mittlerweile bekannter Klassiker zum Thema der Formierung der nationalen Identitäten ist das Buch von Benedict Anderson *Imagined Communities*.

<sup>2</sup> Varela/Dhawan 2005: 8: „Postkoloniale Theorie untersucht dabei sowohl den Prozess der Kolonisierung als auch den einer fortwährenden Dekolonisierung und Rekolonisierung. Die Perspektive auf den

Jahrhundert zumindest formell unabhängige Nationalstaaten. Andererseits lassen sich formale koloniale Verhältnisse in bestimmten Orten heutzutage immer noch finden (z.B. die Falklandinseln, die Cayman Islands, Réunion, Martinique oder Französisch-Polynesien). Deswegen bedeutet Postkoloniale Theorie nicht eine historische kontinuierliche Darstellung eines Dekolonisationsprozesses, sondern eine Überlegung, auf welche Art und Weise sich „koloniale Herrschaft in Wissenschaft, Politik, Ökonomie, Literatur, Kunst, in der Populärkultur oder in Alltagskontexten manifestiert, und wie sie sich bis in die Gegenwart hinein auswirkt. Das *Post* im Postkolonialen markiert entsprechend nicht das Ende kolonialer Beziehungen zwischen Nord und Süd. Es verweist vielmehr auf koloniale Kontinuitäten, die nach der Beendigung der politischen Fremdherrschaft unter veränderten Bedingungen fortbestehen“<sup>3</sup>.

Das bedeutet, dass die Postkolonialismus-Theorie, trotz ihres stark akademisch-wissenschaftlich geprägten Diskurses ein emanzipatorisches Ziel hat. Die bekanntesten Autoren<sup>4</sup> wie Hommi Bhabha, Gayatri Spivak und Edward Said, sowie andere, sind Intellektuelle, die in akademischen Bereichen unterwegs sind. Sie sind nicht nur an den besten und elitären Universitäten von Europa und USA angestellte, sondern auch ihre Bücher und Publikationen sind für ein nicht-akademisches (und eventuell auch für ein akademisches oder studierendes) Publikum schwer zu verstehen. Solche Intellektuellen arbeiten mit komplexen Theorien aus verschiedenen Bereichen wie Literatur, Geschichte und Psychoanalyse<sup>5</sup>.

Nichtsdestotrotz beschäftigt sich der Postkolonialismus im allgemein mit der Kritik an dem Eurozentrismus, an der neoliberalen kapitalistischen Ausbeutung und mit dem antikolonialen Widerstand des Globalen Südens.

Unter den Literaturkritikern stellt das Werk *Orientalismus* von Edward Said (1978) ein Paradigma für die Entstehung des postkolonialen Diskurses dar. Einige der grundlegenden Themen und Forschungsperspektiven, die auf der Tagesordnung stehen, sind folgende:

a) Die dekonstruktivistische Analyse der kolonialistischen Diskurse als pejorative und eurozentristische Konstruktionssysteme des „Anderen“ (vgl. Said 1978; Todorov 1982; Bhabha 1994)

b) die Rekonstruktion der „subalternen“ Diskurse (vgl. Spivak 1988/2008)

(Neo-)Kolonialismus beschränkt sich dabei nicht auf eine brutale militärische Besetzung und Ausplünderung geographischer Territorien, sondern umfasst auch die Produktion epistemischer Gewalt.“

3 Siehe *bpb* Artikel: <https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/240817/postkolonialismus-und-intellektuelle-dekolonisation/>

4 Die in diesem Artikel verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich immer gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen. Auf eine Doppelnennung und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

5 Anders, als normalerweise behauptet, sind die dekolonialen Autoren aus Lateinamerika auch nicht weniger akademisch und wissenschaftlich verwurzelt. Dekoloniale Studien fokussieren sich auf lateinamerikanische Kolonisierungs- und Dekolonisierungsprozesse. Dekoloniale Autoren wie Walter Dignolo, Enrique Dussel und Anibal Quijano sind genauso wie die Postkolonialen in bekannten (teilweisen in US-amerikanischen) Universitäten beruflich tätig. Varela (2005/2015: 322) kommt zurecht in seinem Buch über Postkoloniale Theorie zu der Schlussfolgerung, dass: „Die Behauptung, der dekoloniale Ansatz sei radikaler als der postkoloniale, weil er nicht eurozentristisch und zudem kapitalismuskritischer ist und weil er sich zudem mit der >Realität< auseinandersetzt im Gegensatz zur postkolonialen Beschäftigung >nur< mit literarischen Texten, ist schlichtweg falsch.“

Die Vorstellung, dass die Postkolonialismus-Theorie (sowohl Postkolonial als auch Dekolonial) wie „Medizin für das Übel des Volkes“ wäre, ist nicht nur falsch wie Varela sagt, sondern realitätsfern. Die Postkoloniale und Dekoloniale Theorie bleibt vor allem immer noch eine akademische Debatte. Beweis dafür sind die – wie bereits erwähnt – sehr komplexen Texten über das Thema. Ein einfacher Zugang zur Postkolonialismus-Theorie ist noch ein Wunsch, den es umzusetzen gilt.

- c) die Analyse der hybriden kulturellen Formen (vgl. Bhabha 1994)
- d) die Kritik der eurozentristischen Modelle der Modernisierung und der Zivilisation (vgl. Pratt 1992/2008; Sá 2004)
- e) die Dekonstruktion der kolonialen Denkmodelle und die Entkolonisierung der gleichen (vgl. Ashcroft *et al.* 1989/2002; 1995)

Einer der zentralen Punkte der Untersuchungen von solchen Autoren ist die sogenannte Reiseliteratur der kolonialen Zeit<sup>6</sup>. Die Literaturwissenschaftlerin Mary Louise Pratt hat zum Beispiel überzeugend nachgewiesen, dass sich ein großer Teil der postkolonialen Kritik mit der europäischen Reiseliteratur über die "Nicht-Europäer" beschäftigt<sup>7</sup>:

Travel books, I argue, gave European Reading publics a sense of ownership, entitlement and familiarity with respect to the distant parts of the world that were being explored, invaded, invested in, and colonized. They were, I argue, one of the key instrument that made people 'at home' in Europe feel part of a planetary project; a key instrument, in other words, in creating the 'domestic subject' of empire. (Pratt 1992/2008: 3)

Die postkoloniale Relektüre der kolonialen Texte hat eine neue Perspektive auf das Phänomen der negativen Konstruktion der Alterität freigelegt. Sie unterstreicht nicht nur die ökonomischen Prozesse, sondern vor allem auch die diskursiven und strukturellen Mechanismen der symbolischen Machtlegitimation. Pratt (1992/2008: 72, *passim*) formuliert es folgendermaßen:

Competition among Euro-imperial nations would only intensify as capital expanded. And, as always, it was their own competition with each other that bound European powers together in finding new forms for Euro-imperial interventions, and new *legitimizing ideologies*: the civilizing mission, scientific racism, and technology-based paradigms of progress and development.

Die postkolonialen Autoren betonen vor allem die intime Verbindung, die zwischen der modernen Zeit und dem Kolonialismus besteht, sodass von einer kolonialen Moderne die Rede ist:

[...] [es] ist in den vergangenen Jahren zunehmend danach gefragt worden, welche sozialgeschichtlichen Rückwirkungen die koloniale Erfahrung gehabt hat. [...] Auch hier mag eine Anregung der *postcolonial studies* als Ausgangspunkt dienen, nämlich die metaphorische Rede von den Kolonien als Laboratorien moderner Gesellschaften. In mancher Hinsicht stellten die Kolonien für die europäische Kolonialbürokratie ein Experimentfeld dar, das zur Erprobung großangelegter Eingriffe und gesellschaftlicher Reformen diente. Die Kolonien erschienen dabei vielfach als *tabula rasa*, als idealer Ort, soziale Interventionen zu realisieren, und

---

<sup>6</sup> Der Begriff Reiseliteratur umfasst sowohl Reisebücher, Kolonialchroniken, Reiseberichte, persönliche Tagebücher, Board- und wissenschaftliche Forschungen, offizielle und private Briefe als auch literarische Reisebeschreibungen in Romanen, Kurzgeschichten, Essays und Gedichten aus der kolonialen Zeit.

<sup>7</sup> Im Einklang mit den von Pratt formulierten Thesen (vgl. Pratt 1992/2008) verwenden wir den Terminus "Europäer", um ein spezifisches historisches Subjekt zu bezeichnen, das charakteristisch für die koloniale Zeit und Mentalität ist. Dieser Begriff bezieht sich auf ein spezifisches historisches Subjekt, das wir als eine Selbstrepräsentation des weißen, gebildeten und urbanen Mannes definieren können. In der Regel entstammt er den wohlhabenden bürgerlichen Klassen von Händlern und Bankiers, Aristokraten, intellektuellen Schichten. Die Finanzierung für das kolonialistische Projekt wurde innerhalb solcher Klassen bereitgestellt. In diesem Sinne schließt diese Definition des Europäers einen großen Teil anderer Repräsentationen aus, unter anderem Frauen, niedrigere soziale Schichten, Schwarze, Landbevölkerung und "Minoritäten". Obwohl dieser "Ausschluss" zu dem europäischen geografischen Raum gehörte, wurde er nicht in dem Rahmen der "Normalität" und "Standardisierung der Norm" (Europäer) berücksichtigt, den diese Eliten errichteten. In diesem Artikel wird der messianische und planetarische Eurozentrismus unter dieser Perspektive bzw. Zeitgeist verstanden.

dies auch in Fällen, in denen in Europa der Widerstand gegen weitreichende Eingriffe unüberwindlich schien: Stadtplanung, Geschlechterordnung, Eugenik. Hinter diesem Ansatz steht die Hypothese, dass die Entwicklung der europäischen Moderne nicht abgekoppelt von den Strukturen imperialer Weltbemächtigung verstanden werden kann: eine ‚koloniale Moderne‘. (Conrad 2008/2012: 90)

Bei der postkolonialen Theorie wird der Prozess des „kulturellen Austausches“, der Transkulturation und Hybridisierung zwischen Kolonie und Metropole durch eine wechselseitige Wirkung betrachtet. Das bedeutet nicht nur, das zu berücksichtigen, was die Metropolen in die Kolonien hineingebracht haben, sondern auch das, was von den Kolonien in die Metropolen exportiert wurde. Dieser doppelte Weg hatte soziale Konsequenzen für beide Seiten. Die europäische Moderne wird damit als ein Ereignis aufgefasst, das sich nicht verstehen lässt, ohne die grundlegenden historischen Kontexte der Kolonisation mit in Betracht zu ziehen. Die moderne Organisation der Arbeit im 19. Jh. beispielsweise dient als vorheriges *know-how*, d.h. die Systematisierung, die Disziplinierung, die Logistik und Verwaltung, die zuvor durch den Sklavenhandel betrieben wurde. Die Sklavenarbeit in den Kolonien diente als eine Methode der Unterwerfung sowie der zeitlichen Kontrolle der Arbeit, die fundamental für die Realisierung der Industriellen Revolution im 19. Jh. gewesen war. Wie Pratt (1992/2008: 35-36) postuliert:

Academic scholarship of the Enlightenment, resolutely Eurocentric, has often neglected Europe's aggressive colonial and imperial ventures as models, inspirations, and testing grounds for modes of social discipline which, imported back into Europe in the eighteenth century, were adapted to construct the bourgeois order. [...] Other genealogies for Enlightenment processes of standardization, bureaucracy, and normalization then come into view. For what were the slave trade and the plantation system if not massive experiments in social engineering and discipline, serial production, the systematization of human life, the standardizing of persons?

Wie wir sehen können, ist die Postkolonialismus-Debatte durch die Auseinandersetzung mit den Folgen der kolonialen/modernen Zeit in den ehemaligen Kolonien geprägt. Die Postkoloniale Theorie und auch postkoloniale Vordenker wie Franz Fanon und Aimé Césaire zeigen, dass der Kolonialismus und koloniale Gewalt ein Austauschprozess in beiden Richtungen war und ist. Sowohl die Menschen der Kolonien als auch die Kolonisatoren sind von kolonialer Gewalt betroffen<sup>8</sup>. Außerdem wäre die scharfe Trennung zwischen Kolonien und Metropole nicht so eindeutig als gedacht. Eurozentrische Wissensordnungen haben Erfahrungen, Praktiken und Wissen aus dem Globalen Süden sowie dessen Geschichte marginalisiert oder im Schatten gelassen. Andere Wissensformen wurden nicht berücksichtigt<sup>9</sup>. Die Postkoloniale Theorie zeigt in diesem Sinne, wie die wissenschaftlichen Disziplinen der kolonialen Zeit, etwa wie die Ethnologie des 19. Jahrhunderts sowie die Geschichtsschreibung, eng mit den kolonialen Strukturen verwickelt waren.

Der Postkolonialismus bezeichnet sich als eine kulturelle und politische Haltung bzw. Theorie, die sich mit der Dekonstruktion kolonialer Denkweise sowie mit der Produktion epistemischer Gewalt<sup>10</sup> beschäftigt. Für die Postkoloniale Theorie soll Widerstand gegen den Kolonialismus und

<sup>8</sup> Zu dem Thema siehe vor allem das bekannte Buch von Franz Fanon: *Schwarze Haut, Weiße Masken*.

<sup>9</sup> Als Beispiel ist die historische Bedeutung der haitianischen Freiheitsrevolution sowie das Wissen der Völker aus dem Amazonasraum zu nennen. Zu diesem Punkt siehe Amerindischer Perspektivismus: <https://www.einewelt-sachsen.de/ens-startseite/was-wir-tun/materialien-publikationen/>

<sup>10</sup> Epistemische Gewalt bedeutet, wie Gewalt und Ungerechtigkeit durch Wissen und Wissenschaft ausgeübt werden. Die „Genderisierung“ der Sprache wäre ein Beispiel für die epistemische Ungerechtigkeit

gegen die Ausbeutung des Globalen Südens auch ein intellektuelles Projekt beinhalten. Dieses intellektuelle Projekt beschäftigte sich mit der Produktion von Theorien und Denkweisen, die koloniale Gewaltstrukturen und Ungerechtigkeit sichtbar macht.

Eine praktische Wirkung der Postkolonialen Debatte in Deutschland und Europa ist sowohl die kritische Auseinandersetzung mit dem Rassismus und rassistischer Wissens- sowie politischen Strukturen als auch die Debatte um die Restitution von Kunstwerken und ethnographischer Objekte aus der kolonialen Zeit<sup>11</sup>. Die Restitutionsdebatte ist eine Konsequenz der Postkolonialismus-Debatte bzw. Theorie, die sowohl historische als auch politische Begründungen für die Rückgabe von kolonialen Objekten erfassen. Solche kolonialen Objekte sind im historischen Rahmen des Kolonialismus nach Europa gelangt und werden unter massiven Druck der ehemaligen Kolonien zurückgefordert. Dergleichen ist die Debatte um die Umbenennung von Straßen, die an ehemalige Kolonialoffiziere erinnern, mit der Postkolonialismus-Debatte verknüpft.

Auch die aktuell größere Aufmerksamkeit für Publikationen von Romanen von Menschen mit Migrationshintergrund oder aus ehemaligen Kolonien (des Globalen Südens) ist eine Konsequenz der zunehmenden Aufmerksamkeit für die postkoloniale Debatte. Hier werden unter anderem Geschichten von schwarzen Menschen, insbesondere Frauen, die über ihre Erfahrungen und Weltsicht schreiben, besonders hervorgehoben. Viele solcher Romane und Bücher, wie z.B. der nigerianischen Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie oder des brasilianischen Schriftstellers Oswald de Andrade thematisieren die koloniale Zeit und die Folgen der Kolonisation.

Genauso sind die Förderungen von *Fairhandeln* sowie nachhaltige Entwicklung politische Themen, die heutzutage in ihrer theoretischen Begründung in der postkolonialen Theorie verankert sind. Außerdem haben wir in vielen europäischen Städten Postkoloniale Organisationen, die sich mit der kolonialen Vergangenheit der Stadt auseinandersetzen. Beispielsweise beschäftigt sich in Leipzig die Arbeitsgruppe von Engagierte Wissenschaft e.V. (*Leipzig Postkolonial*) mit Postkolonialer Debatte über Rassismus in der Gesellschaft sowie Restitution und Reparatur von Kolonialgütern, Straßenumbenennung, geschichtlicher Erinnerungskultur und Institutionsgeschichte wie z.B. von Zoo und ethnografischen Museen<sup>12</sup>.

Wie wir sehen können, folgt die teilweise verschachtelte und akademische Postkoloniale Theorie einer Praxis, die aber ohne den theoretischen Hintergrund und Begründungen nicht möglich wäre. Die Postkoloniale Kritik zeigt einerseits die Spätschäden des ‚kolonialen Erbes‘ für die ehemaligen Kolonien oder den Globalen Süden und andererseits bestimmte koloniale Denk- und Verhaltensmuster, die sich kontinuierlich im Globalen Norden wiederholen. Darüber hinausgehend ist das Ziel der Postkolonialismus-Debatte das Aufbauen von ‚starken sozialen Institutionen‘ (SDG 16) , die die demokratischen Werte verteidigen können, und die Herausbildung einer ‚relativen Gleichheit‘ (SDG 10) zwischen den verschiedenen sozialen Klassen und Nationen – des Globalen Nordens und Südens.

---

der teilweise noch herrschenden männlichen Schreibnorm.

11 Siehe: Rebekka Habermas: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/>

„Erst in den 2000er Jahren und verstärkt seit drei, vier Jahren diskutiert man intensiv über koloniale Objekte. Obschon diese Debatten in den jeweiligen europäischen Ländern unterschiedlich verlaufen, gibt es einige Gemeinsamkeiten: So wird die Frage nach der Rückgabe von menschlichen Überresten mittlerweile weitgehend einvernehmlich dahingehend beantwortet, dass diese zu restituieren sind, während der Ausgang des Streits über die Rückgabe von Kulturgütern anhält“.

12 Siehe: <https://leipzig-postkolonial.de>

## Bibliographie:

- Andrade, Oswald de (1924/1928/2016). *Manifeste*. Wien/Berlin: Turia + Kant.
- Andrade, Oswald de (1950/2017). *Die Krise der messianischen Philosophie*. Wien/Berlin: Turia + Kant.
- Andrade, Oswald de (1925/41971). "Pau-Brasil", in: Oswald de Andrade. *Poesias Reunidas. Obras Completas*. Rio de Janeiro: Civilização Brasileira, pp. 65-151.
- Andrade, Oswald de (1928). "Manifesto Antropófago", in: *Revista de Antropofagia*, ano I, nº I, maio de 1928. Internetquelle: <http://www.brasiliana.usp.br/bbd/handle/1918/65>
- Andrade, Oswald de (1928/32001). "Manifesto Antropófago", in: Oswald de Andrade. *A utopia antropofágica*. São Paulo: Globo, pp. 47–52.
- Andrade, Oswald de (1950/32001). "A crise da filosofia Messiânica", in: Oswald de Andrade. *A utopia antropofágica*. São Paulo: Globo, pp. 101–155.
- Andrade, Oswald de ([1953]/1966/32001). "A marcha das utopias", in: Oswald de Andrade. *A utopia antropofágica*. São Paulo: Globo, pp. 161–209.
- Ashcroft, Bill et al. (1989/22002). *The Empire writes back: theory and practice in post-colonial literatures*. New York: Routledge.
- Bhabha, Homi (1994). *The location of culture*. London/New York: Routledge.
- Césaire, Aimé (1950/2004). *Discours sur le colonialisme*. Paris: Présence Africaine.
- Conrad, Sebastian (2008/22012). *Deutsche Kolonialgeschichte*. München: C.H. Beck.
- Fanon, Frantz (1952/1985). *Schwarze Haut, Weiße Masken*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Freitas, Rafael (2022). *Amerindischer Perspektivismus – eine Reflexion über SDG 13 (Klimaschutz) aus dem Amazonasraum*. Online verfügbar: <https://www.einewelt-sachsen.de/ens-startseite/was-wir-tun/materialien-publikationen/>
- Pratt, Mary Louise (1992/22008). *Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation*. London/New York: Routledge.
- Sá, Lucia (2004). *Rain Forest Literatures: Amazonian texts and Latin America culture*. Minneapolis / London: University of Minnesota Press.
- Said, Edward (1978). *Orientalism – Western conceptions of the Orient*. London: Penguin.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1988/2008). *Can the Subaltern Speak?: Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Wien: Turia + Kant.
- Todorov, Tzvetan (1982). *La Conquête de l'Amérique: la question de l'autre*. Paris: Le Seuil.
- Todorov, Tzvetan (1982/42010). *A conquista da América: a questão do outro*. São Paulo: Ed. Martins Fontes.
- Varela, [María do Mar](#) Castro / [Dhawan, Nikita](#) (2005/22015). *Postkoloniale Theorie: eine kritische Einführung*. Bielefeld: Transcript-Verlage.

## Weiterführende Literatur:

- Ashcroft, Bill et al. (eds.) (1995). *The post-colonial studies reader*. London: Routledge.
- Bitterli, Urs (1976/<sup>3</sup>2004). *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘: Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*. München: Beck.
- Costa, Sérgio (2007). *Vom Nord Atlantik zum „Black Atlantic“: Postkoloniale Konfigurationen und Paradoxien transnationaler Politik*. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- Santiago, Silviano. (1971/<sup>2</sup>2000). "O entre-lugar do discurso latino-americano", in: Silviano Santiago. *Uma literatura nos trópicos: ensaios sobre dependência cultural*. Rio de Janeiro: Rocco, pp. 9-26.
- Jackson, K. David (1978). "A view on Brazilian Literature: Eating the Revista de Antropofagia", in: *Latin America Literary Review*, vol. VII, n°13, pp. 2–3.
- Jáuregui, Carlos A. (2008). *Canibalia: canibalismo, calibalismo, antropofagia cultural y consumo en América Latina*. Madrid: Iberoamericana.
- Mignolo, Walter D. (2011). *The Darker Side of Western Modernity: Global Futures, Decolonial Options*. Durham & London: Duke University Press.
- Mignolo, Walter D. (2007). "Delinking. The rhetoric of modernity, the logic of coloniality and the grammar of de-coloniality", in: *Cultural Studies*, vol. 21, nr. 2-3 March/May, S. 449-514.
- Schulze, Peter W. (2015). *Strategien ‚kultureller Kannibalisierung‘: postkoloniale Repräsentationen vom brasilianischen Modernismo zum Cinema Novo*. Bielefeld: Transcript.
- Souza, Jessé (2017). *A Elite do atraso: da escravidão à lava-jato*. Rio de Janeiro: Leya.
- Wangerin, Imke (2007). *Anthropophagie als Metapher der kulturellen Einverleibung: zur künstlerischen und politischen Bedeutung der anthropophagischen Bewegung am Beispiel des Teatro Oficina*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Young, Robert (2016): *Postcolonialism. An Historical Introduction*. Blackwell, Oxford.

**Internetquelle:** <letzter Zugriff: 09.12.2022>

Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/>

<https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/240817/postkolonialismus-und-intellektuelle-dekolonisation/>

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/297595/restitutionsdebatten-koloniale-aphasie-und-die-frage-was-europa-ausmacht/>

<https://www.bpb.de/themen/kolonialismus-imperialismus/postkolonialismus-und-globalgeschichte/236617/kolonialismus-und-postkolonialismus-schluesselfrage-der-aktuellen-debatte/>

Leipzig Postkolonial e.V.: <https://leipzig-postkolonial.de>

Deutsche Welle DW: <https://www.dw.com/de/raubkunst-kolonialismus-kulturgutverlust/a-59843273>



**Gefördert durch:**



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

**ENGAGEMENT  
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



Gefördert durch:

**Brot  
für die Welt**

mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes